

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Braunschwabe



Bilder vom Tage - Die deutsche Glode - Hiltnerjugend - Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Post, 1822

Fernsprecher SW. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 883 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontokorrent usw. gelten die Druckproben

Bezugspreise: In der Stadt Nagold... monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.60... Einzelnummer 10 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 1/2 Zoll... 6 Pfg., Familien-Anzeigen... 5 Pfg., für das Erscheinen von 10 bis 15 Tagen...

### Englisch-französische Verhandlungen eröffnet

London, 1. Februar.

Die von langer Hand vorbereiteten und in England mit großer Spannung erwarteten englisch-französischen Verhandlungen wurden am Freitag vormittag um 11.30 Uhr im Hause des englischen Ministerpräsidenten eröffnet.

In der ersten Sitzung, die sich bis in die Mittagsstunden hin zog, wurde, wie verlautet, das gesamte Gebiet der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen nach allen Richtungen hin geprüft.

Die Vormittagsbesprechungen zwischen den englischen und französischen Ministern dauerten 2 1/2 Stunden. Anschließend fand, wie bereits gemeldet, ein Frühstück bei Baldwin in Downingstreet Nr. 11 statt.

Anschließend ging man wieder zu den eigentlichen Verhandlungen im Rabinettssaal von Downingstreet 10 über.

Nach einem Bericht der „Press of Sociation“ wurde in englischen Kreisen ein gewisser Optimismus über die Besprechungen an den Tag gelegt.

In unterrichteten französischen Kreisen in London wurde nach der Morgenstimmung gesagt, daß die Besprechungen bisher nur sehr allgemeinen Charakter hatten.

In der englischen Abendpresse findet die Stellungnahme der deutschen Mächtigkeiten zu den Londoner Besprechungen sehr starke Beachtung.

### Die Befriedung Europas

Ein neuer Artikel Lord Lothians

London, 1. Februar.

Lord Lothian veröffentlicht heute in den „Times“ seinen bereits angekündigten Artikel über die Lage Europas und über die Mittel, zu einer Reinkarnation und Entban-

nung der Atmosphäre kommen zu können. Wie in seinem ersten Artikel, ist Lord Lothian ernsthaft bemüht, der besonderen außenpolitischen Lage Deutschlands ohne Vorurteile gerecht zu werden.

Zu Beginn seines Artikels weist der Verfasser auf die Gefahr hin, die aus einem Streben Deutschlands nach Herstellung der Gleichheit durch Vergrößerung seiner Kampfmittel und von einem Streben Frankreichs nach Bildung einer deutsch-feindlichen Koalition drohe.

Die Frage, warum ein neuer Pakt mehr Wert haben solle, als die in den letzten 15 Jahren abgeschlossenen 200 Pakte, beantwortet Lord Lothian damit: Meiner Ansicht nach sprechen dafür zwei Gründe: vor allem ist es die unabweisliche Erklärung des Reichskanzlers Hitler selbst, des unbestreitbaren Führers des heutigen Deutschlands.

Ich habe, so schreibt Lord Lothian weiter, nicht den leisesten Zweifel, daß diese Haltung Hitlers vollkommen aufrichtig ist. Hitler wünscht ihn nicht, und zwar aus folgenden Gründen:

Hitler ist zwar kein Pazifist, aber er weiß, was Krieg bedeutet; Hitler kann seine Pläne für die Ausbildung und Disziplinierung und Einigung der jungen Generation nur im Frieden ausführen.

Lord Lothian führte am Schluss seines Artikels aus: Loht und versuchen, Deutschland auf zehn Jahre zu stabilisieren, laßt uns versuchen, seine vielumstrittenen Fragen durch friedliche

Methoden auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Sicherheit während dieser Zeit zu lösen. Gegen Ende dieser Zeit können wir erwägen, welche neuen Bürgschaften für die Sicherheit erforderlich sein mögen.

### Polens Verhältnis zu Deutschland

Eine außenpolitische Rede Beckes

Warschau, 1. Februar.

Der polnische Außenminister Bedek gab Freitag vormittag im Sejm-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Ueberblick über die polnische Politik des letzten Jahres.

„Wir können ohne weiteres sagen, daß dieses bedeutsame Abkommen, bezieht von offenem Friedenswillen, in dieser Periode seine Lebensprüfung in vollem Ausmaß bestanden hat und in vielen Gebieten unseres Alltagslebens auf beiden Seiten der Grenze eingegriffen hat.“

Die auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kunst, der Presse, des Fremdenverkehrs und des Sports angeknüpfte Beziehungen hätten ähnliche Bedeutung. Dabei müsse man mit Befriedigung die günstige Atmosphäre hervorheben, die die Anknüpfung dieser Beziehungen in beiden Ländern gefunden habe.

Bei allen Verhandlungen zwischen Polen und der Reichsregierung habe man viel guten Willen feststellen können; die Verhandlungen seien im Geiste des Januatabkommens geführt worden, und das sei ein reales Ergebnis des Abkommens.

Bezüglich der Beziehungen zur freien Stadt Danzig hob Minister Bedek hervor, daß der Weg zu unmittelbarer Verständigung, der durch den jetzigen Danziger Senat beschritten worden sei, vorteilhafte Ergebnisse für beide Seiten zeitigt habe.

Nach einem kurzen Hinweis auf die politische Haltung zur Frage des Minderheitenschutzes in Genuß kam Minister Bedek auf die Frage des Ostpakt zu sprechen. In Rücksicht auf die geographische Lage interessierten Polen alle Pläne, die die politische Organisation Osteuropas betreffen.

### Das Neueste in Kürze

In London begannen die Verhandlungen zwischen Frankreich und England. Greifbare Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Der polnische Außenminister Bedek hielt im Sejm-Ausschuß eine bedeutende außenpolitische Rede, in der er auch positiv zu dem deutsch-polnischen Freundschaftsvertrag Stellung nahm.

Das planmäßige Streckenflugzeug Königsberg-Berlin verunglückte bei außerordentlich starkem Nebel. Mehrere Personen kamen dabei ums Leben.

In Kordakum überfiel ein junger Mann ein Mädchen auf der Straße und verletzete sie mit Säure und einem Klagenmesser lebensgefährlich. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

beleidigt und Schwierigkeiten gelöst werden können. Dies wird dann in der Folge den Weg für ein Maß wirksamer Abrüstung ebnen.

pälischen Großmächte verbänden, der mit den Lebensinteressen Polens in keiner Weise gerechnet habe.

### Führer und Volk eine Einheit

Newyork, 1. Februar.

Anlässlich des zweijährigen Gedenktages der Machtübernahme durch den Führer findet „Herald and Tribune“ in einem Zeitungsartikel drei Gründe für die Tatsache, daß das gesamte deutsche Volk dem Führer Gesetzmäßigkeit leistet: 1. sei das Hauptziel des Führers als Diktator sowohl wie als Diplomat die Wiederherstellung der deutschen Selbstachtung...

### „Derulust“-Flugzeug verunlückt

Berlin, 1. Februar.

Wittmoos abend verunglückte das planmäßige Streckenflugzeug Königsberg-Berlin der deutsch-russischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Derulust“ an den Höhen von Bodensee durch Bodenberührung in stark unruhigem Wetter bei dem Versuch, auf dem Flughafen Stettin zwischenzulanden.



phal, dem Funker Kühne und dem Maschinisten Zimmermann bestand, acht Flugzeuge ums Leben. Die Namen der Toten sind: Freiherr Marschall v. Bieberstein (Königsberg), Dr. Lang (Danzig-Sanghafer), Fraulein Gleich (Danzig), Herr Sonntag (Danzig), Herr v. Schulz (Joppo), Herr Rohde (Königsberg), Herr Rudelsdorff (Berlin) und Herr Victor (Bremen).

Die Maschine war Mittwoch nachmittag 16 Uhr planmäßig in Danzig zum Flug nach Berlin gestartet. Infolge des stark unruhigen Wetters sah sich der Flugzeugführer veranlaßt, Stellen anzufliegen, von wo aus er funktentelegraphisch geortet wurde. Das Flugzeug meldete um 18.17 Uhr seine Flughöhe mit 400 Metern, 18 Minuten später Befehl zum Sinkflug, daß die Flughöhe 200 Meter betrage, gleichzeitige teilte der Funker mit, daß sich die Maschine in den Wolken befände und die Antenne verlei. Die letzte Funkmeldung wurde um 18.28 erteilt und gab eine Flughöhe von 150 Metern an. Der Unfall selbst ereignete sich kurz vor 19 Uhr, an den etwa 100 Meter hohen Höhen bei Podelsch. Das Unglück ist der erste schwere Unfall, der die deutsch-russische Luftverkehrsgesellschaft in den 13 Jahren ihres Bestehens betroffen hat.

**Wunderbare Rettung eines Italieners**

**Fünf Tote und zwei Schwerverletzte bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe Kairo**  
Kairo, 1. Februar.

Bei dem Eisenbahnunglück, das sich, wie gemeldet, am Donnerstag in der Nähe von Kairo ereignet hat, wurden fünf Personen getötet und zwei schwer verletzt. Ein italienischer Ingenieur, den man schon unter den Toten geglaubt hatte, wurde nach Beendigung der Aufklärungsarbeiten wie durch ein Wunder vollständig unverletzt unter den Trümmern gefunden.

**Jeder Bauernsohn ein Jahr im Arbeitsdienst**

**Berlin, 2. Februar.**  
Der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Fierz und der Reichsbauernführer Reichsminister Darré haben Vereinbarungen über das Verhältnis zwischen Arbeitsdienst und Reichsnährstand getroffen. Danach wird der Reichsbauernführer dafür, daß jeder deutsche Bauernsohn und Sohn eines Landarbeiters durch die Schule des Arbeitsdienstes geht. Der Reichsbauernführer macht die Bekleidung eines Führeramtes im Reichsnährstand sowie die Einstellung als Angestellter oder Arbeiter für die nach dem 31. Dezember 1914 Geborenen von der Dienstleistung im nationalsozialistischen Arbeitsdienst und von dem Besitz des Arbeitspasses abhängig. Von den Angehörigen des Reichsnährstandes, die in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1914 geboren sind, ist die Arbeitsdienstzeit nachzubolen, soweit die Aufnahmefähigkeit der Organisation des Arbeitsdienstes dies zuläßt. Der Reichsnährstand wird diese Angehörigen nach Ablauf ihrer Dienstzeit wieder in seinen Dienst übernehmen. Die Arbeitsdienstzeit beträgt grundsätzlich ein Jahr, für die vor dem 1. Januar 1915 Geborenen ein halbes Jahr. Die Einstellung erfolgt erstmalig zum 1. Oktober 1935 auf Grund der Bedarfsanzeige.

**Ansozialer Hausbesitzer in Schukhaff**  
München, 1. Februar.

Durch die bayrische politische Polizei wurde der Hausbesitzer Andreas Babst-München, Mauerfischerstraße 10, in Schukhaff genommen.  
Babst suchte sich auf Kosten der Mieter wie folgt zu bereichern: Mieter, die in seinen Häusern Wohnungen besaßen, mußten diese erst auf eigene Kosten in Stand setzen, was bisweilen bis zu 1000 RM kostete. Waren die Wohnungen nun auf Kosten der Mieter in einen guten Zustand versetzt, dann erliefen die Mieter Mietpreiserhöhungen von 20 bis 33 Prozent. Nach der Mieter die unangenehmste Steigerung, die nur auf mäßige Bereicherung abzielte, nicht an, dann erfolgte zum nächsten Termin eine Erhöhung, weil Babst hoffte, die Mieter in Stand zu setzen, die Mieter zu können. In einem Falle wurde eine Wohnung, deren Friedensmiete auf 30 RM angesetzt ist bis zu 65 RM, angehoben.

**Unerträgliche Hitze in Buenos Aires**  
Buenos Aires, 1. Februar.

Seit einigen Tagen ist die Hitze in Buenos Aires fast zur Unerträglichkeit gestiegen. Am Donnerstag war die höchste Temperatur seit 78 Jahren verzeichnet. Das Thermometer zeigte 40,3 Grad Celsius.

**Gildenhalle von Bristol in Flammen**  
London, 1. Februar.

Die berühmte Gildenhalle im Herzen von Bristol wurde am Freitag morgen von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Der Zivilgerichtshof und das Kriminalgericht wurden zum Teil zerstört. Weiteren Nachrichten über das Ausmaß des Brandes, der einen sehr großen Schaden anrichtete, liegen noch nicht vor.

**Französisches Z-Boot torpediert sich selbst**  
Paris, 1. Februar.

Das französische Torpedoboot „Duragan“ hat sich beim Übungschießen auf der Höhe von Brest selbst einen Torpedoschlag zugezogen. Der Torpedo, bei dessen Einstellung Fehler gemacht worden waren, beschrieb eine große Schleife, schlug Steuerbord Achtern beim „Duragan“ ein und blieb einen Meter unter der Wasseroberfläche 80 Zentimeter tief im Rumpf des Bootes stecken. Das Boot machte sofort die Schotten dicht und konnte mit eigener Kraft in den Hafen von Brest einlaufen. Es wird sofort ins Trockendock kommen.

**Beisprechungen mit Trojanowski ge scheitert**  
Washington, 1. Februar.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Hull gab Donnerstagabend bekannt, daß die erneut ausgenommenen Verhandlungen zur Regelung der russischen Vorkriegsschulden an Amerika gescheitert sind.  
Der Staatssekretär gab zu dieser Mitteilung folgende Erklärung ab: Angesichts der gegenwärtigen Haltung der Sowjetregierung habe ich das Gefühl, daß wir nicht die Hoffnung hegen können, daß irgendeine Verständigung jetzt möglich ist.  
Es erscheint kaum irgend ein Grund zu bezweifeln, daß die Verhandlungen, die anfangs so vielversprechend erschienen, jetzt als beendet angesehen werden müssen.

**Neuer Streik in Zinkwerken**  
Budapest, 1. Februar.

Im Zinkwerken Kohlenbecken, in dem es bereits im Oktober zu einem mehrtägigen allgemeinen Hungerstreik der Bergarbeiter gekommen war, sind neue Streikaktionen ausgebrochen. Zwischen herrschaftsloyalen und marxistischen Arbeitern war es in der letzten Zeit häufig zu rassen Schlägereien gekommen. Eine Forderung des marxistischen Teiles der Arbeiterchaft, die christlich-sozialen Arbeiter zu entlassen, wurde von der Bergwerksdirektion abgelehnt, worauf eine allgemeine Streikparole ausgegeben wurde.  
Nach den letzten Meldungen sollen 40 christlich-sozialen Bergarbeiter von marxistischen Belegschaftsmitgliedern in den Gruben festgehalten worden sein. Ihre Freilassung wird verweigert, solange nicht die Direktion die marxistischen Forderungen annimmt.

**Der Streik beendet**

Der neue Streik im Zinkwerken Kohlenbecken ist am Freitag nachmittag beendet worden. Die streikenden Arbeiter sind wieder ausgefahren. Die Vermittlungshandlungen zur Herbeiführung einer allgemeinen Einigung sind im Gange. Im ganzen Kohlenrevier herrscht Ruhe.

**Die Strafanträge im zweiten Rundfunkprozeß**  
Berlin, 1. Februar.

Nach 30-tägiger Verhandlung erhielt am Freitag im sogenannten zweiten Rundfunkprozeß der Staatsanwalt das Wort zur Begründung seiner Strafanträge.  
Auf Grund der Beweisaufnahme hält der Anklagevertreter es für erwiesen, daß der im September 1933 durch Selbstmord gendete frühere Generaldirektor der Funktunde, Knöpfke, von der Firma Preuß 200 000 Reichsmark an Schmiergeldern erhalten habe. Dieser von den beiden Hauptangeklagten Dr. Radziejewski und Dr. Wedekind geleiteten Buch- und Kunstdruckerei sei daraufhin der Druckauftrag für die „Funkstunden“ übertragen worden. Die Geschäftsleitung habe sich ihrerseits für die bezahlten Schmiergelder dadurch wieder schadlos gehalten, daß sie die Druckkosten entsprechend erhöhte. Durch Übertreibung ihrer Kunden sollen der Firma Preuß insgesamt 1 646 000 RM im Laufe der Jahre zugesprochen sein.  
Bis auf den Angeklagten Deetzel, gegen den der Staatsanwalt keine Strafanträge beantragte, hielt er alle Angeklagten der Bestechung, den Vertreter Fenne in der Fa. Preuß außerdem des Betruges und des Steuerbetruges für schuldig. Im einzelnen lauteten seine Anträge gegen Dr. Radziejewski auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe, gegen Dr. Wedekind auf 2 Jahre Gefängnis und 200 000 M. Geldstrafe, gegen Frau Radziejewski auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe. Die gezahlten Schmiergelder werden eingezogen.

**Unterichlagungen am schwedischen Hof**  
Stockholm, 1. Februar.

Eine peinliche Unterichlagungsauffäre wurde bei der Hofbewachung des Prinzen Carl, einem Bruder des Königs, aufgedeckt. Der Kammerherr des Prinzen, Freiherr von Stiernstedt, ist in der Nacht zum heutigen Freitag von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Die der Festnahme vorausgegangenen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Kammer-

herr sich sowohl an dem Vermögen des Prinzen, als auch an den Geldern der „Seraaphin-Ordens“-Kasse, die dem Prinzen unterhand, vergriffen hat. Die Veruntreuungen werden nach den bisherigen Feststellungen auf mehr als 62 000 Kronen geschätzt. Nach anderen Gerüchten soll es sich um etwa 90 000 Kronen handeln. Kammerherr Stiernstedt ist 51 Jahre alt und stand seit etwa 10 Jahren in den Diensten des Prinzen. Er genöß nicht nur bei ihm, sondern auch bei einem großen Freundeskreis größtes Vertrauen und galt allgemein als ein ordentlicher Mensch. Man nimmt allerdings an, daß Stiernstedt sonst keine Fälligkeiten begangen hat. Er war offenbar an verschiedenen schlecht gehenden Geschäften beteiligt und dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Er übte außerdem noch den Beruf eines Rechtsanwaltes aus.

**Wegen Lebensmittelstiehlungen erschossen**  
Moskau, 1. Februar.

Nach einer Meldung aus Tjumen im Uralgebiet sind dort vier Angestellte der Genossenschaft, die im Jahr 1934 große Stiehlungen in Lebensmittel gemacht und dadurch die Versorgung der in den Goldgruben beschäftigten Arbeiterchaft mit Brot und anderen Lebensmitteln gefährdet hatten, zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die Urteile sind vollstreckt worden.

**Württemberg**

**3 014 000 RM. Mehreinnahmen**  
Württemberg's Einnahmen und Ausgaben

Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg betragen bis Ende Dezember 1934 im ordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 3 014 000, im außerordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 8 033 000 RM. An Resten aus früheren Jahren waren vorhanden im ordentlichen Haushalt ein Mehr an Aufgaberesten von 235 000.

**Direktor Friedrich Burkhardt**  
Der neue Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland

Stuttgart, 1. Februar.  
Der Führer und Reichsanwalt hat, wie wir hören, unterm 31. Januar den bisherigen stellvertretenden Präsidenten des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland, Direktor Friedrich Burkhardt in Stuttgart zum Präsidenten des Landesarbeitsamts ernannt.

**Erdbeben im Bonndorfer Senken**  
Stuttgart, 1. Februar.

Vorgestern wurden an den westl. Erdbebenwarten Stuttgart Ravensburg und Reßlingen drei Nachbeben aufzeichnet, die, soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, alle vom gleichen Herd ausgegangen sind. Nach der Anschlagrichtung der ersten Vorläuferwelle liegt der Herd etwa süd-südwestlich von Stuttgart. Als Herdsaar erahnt sich somit die Gegend zwischen Tannheimen und Schaffhausen im Bereich des Bonndorfer Grabenbruchs.

**Der geflüchtete Kraftwagenführer ermittelt**

Wangen i. A., 1. Febr. Die mit allem Nachdruck eingeleiteten Nachforschungen zur Ermittlung des Wagenführers, der am vergangenen Sonntag abend in der Lindauer Straße in Wangen Landwirt Sigrist niederfuhr und dann die Flucht ergriff, konnte nun mit Erfolg abgeschlossen werden. Der Täter wurde in der Person des Wagenführers Karl Anbele von Friedrichshafen ermittelt. Anbele hatte hier in Wirtschaften gezecht und war betrunken. Die Feherei wurde dann in einer Privatwohnung in der Spinaerei fortgesetzt. Bei der Fahrt dorthin mit einem geliehenen Auto passierte das Unglück, worauf Anbele davonfuhr. Der rücksichtslose Fahrer suchte für sein gemeines und gefühloses Verhalten der gefährdenden Bestrafung entgegen.

**Gemeine Muttat aus Eiferucht**

Kedarjulin, 1. Februar. Am Freitag vor-mittag gegen 9 Uhr ereignete sich an der Gde Adolf-Hilfer-Straße und Karstraße eine furchterliche Muttat. In aller Frühe lauerte ein in den Wer Jahren stehender lediger junger Mann einem hübschen Mädchen auf. Als sie um die angegebene Zeit an der genannten Stelle vorbeiging, brachte ihr der Bursche mit einem Küchenmesser drei schwere Stiche in den Rücken bei. Vorher hatte er ihr aus einem mitgebrachten Fläschchen Säure ins Gesicht gespritzt und ihr damit Verbrennungen beigebracht. Durch Hilferufe wurden die Nachbarn auf die Muttat aufmerksam. Sprangen herbei und leisteten die erste Hilfe. Das Mädchen wurde von hilfsbereiten Nachbarn zum Arzt getragen. Der Täter, Max Fahnachl, wurde von der Polizei gefasst und in Gewahrsam genommen.

Bei dem Mädchen handelt es sich um ein unbescholtenes 21 Jahre altes Mädchen namens Margarete Kramer. Der Täter handelte offensichtlich aus Eiferucht. Die Muttat vollzog sich so rasch, daß eine Verhinderung durch die Nachbarn nicht möglich war. Das Mädchen wurde sehr schwer verletzt. Es besteht Lebensgefahr.

**Ludwigsburg, 1. Febr. (Artillerie- Waffentag verschoben)**

Die für kommenden Frühjahr geplante Wiederlebensfeier aller ehemaligen Ludwigsburger Feldartilleristen wird mit Rücksicht darauf, daß 1736 die württembergische Ludwigsburger Feldartillerie begründet wurde, auf das Frühjahr 1936 verschoben, wobei dann gleichzeitig Veranstaltungen anlässlich des 200-jährigen Bestehens der württembergischen Artillerie stattfinden werden.

**Vom bayrischen Allgäu, 1. Febr. (Im Bett erstickt)**

Auf sonderbare Weise ist das 9 Monate alte Kind der Landwirtschaftsleute Wiedenmaier in Remmingen ums Leben gekommen. Das Kind hatte sich im Bett so unglücklich auf die Seite gedreht, daß es auf den Mund zu liegen kam. Am nächsten Morgen wurde das Kind erstickt aufgefunden.

**Reutlingen, 1. Februar. (Schonende Pferde)**

Als gestern mittag ein diesiger Fuhrhalter mit einem Zweispänner-Fuhrwerk (Stadt, Müllwagen) in der Klosterstraße fuhr, wurden plötzlich die Pferde scheu und sprangen davon. In der Nebenbahnstraße kippte der Wagen um und der Fuhrer wurde auf die Straße geschleudert, wobei er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Der herbeigerufene Arzt ordnete keine Überführung ins Kreis-Krankenhaus an. Wie festgestellt wurde, ist der Unfall auf Betrunkenheit des Fuhrers zurückzuführen.

**Eberbach a. d. Jils, 1. Februar. (Dreifacher Eindbruch diebstahl)**

In der Nacht zum Donnerstag trieb hier ein Einbrecher sein Unwesen. Er brach gleich in drei Fällen auf einmal ein und war suchte er zwei Geschäftshäuser und ein Privathaus heim. Durch Herausnehmen eines Fensters drang der Dieb in das Innere ein und durchlöcherte die Räume nach Geld, das ihm aber nur in einem Fall in die Hände fiel. Dagegen erbeutete der Täter ein größeres Quantum Waren aller Art. Bis jetzt gelang es noch nicht, ihn zu fassen.

**Stingen, 1. Februar. (In Schuphaat genomen)**

In einer an die zweite Prüfung für weibliche Gaststättenangestellte angeschlossenen Verammlung von Betriebsführern und Betriebsstätten wies der Gaststättengruppenwart Hg. Arnold auch auf den gefahrdrohlichen Zustand der 10-prozentige Trinkgeldlösung hin, die er aber zu dem freien Trinkgeld, das die Bedienung erhält, für diese noch einen Vorlohn von 20 RM für den Monat fordert. In diesem Zusammenhang teilte Arnold mit, daß ihm zur Kenntnis gekommen sei, daß ein diesiger Betriebsführer in ganz unfolgsamer Weise auf Kosten der Gefolgschaft sich bereicherte und er ihn wegen dieser Handlung in Schuphaat habe nehmen lassen.

**Aus Baden:**

**Forstheim, 1. Febr. (Schwerer Rodelunfall)**

Bei einem schweren Rodelunfall, der sich beim sog. „Eiche“ in Springen ereignete, wurden vier Personen schwer verletzt. Elf Personen fuhrten an dieser Stelle, die für Schlittensfahrten verboten ist, auf einem von drei Brüdern selbst gefertigten, drei Meter langen Schlitten gegen den Holzschnapp des Landwirts Armbruster in der Hauptstraße. Bei der rasenden Fahrt stieß der Schlitten nicht mehr dem sicheren Ausprall entgegen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß einer der Fahrer bis auf das Dach des Schuppens geworfen wurde. Von den 11 Mitfahrenden kamen nur einige Wenige mit dem Schrecken davon; 4 wurden schwer verletzt, und die übrigen erlitten Brellungen und Schürfwunden.

**Forstheim, 1. Februar. (Sozialismus er Tot)**

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Nachtregierung durch den Nationalsozialismus schenkte die Firma R. Haugstätter sämtlichen männlichen Gefolgschaftsangehörigen einen Arbeitsfront-Festanzug. Dieses Geschenk wurde von der Gefolgschaft freudig entgegengenommen.

**Schwäbische Chronik**

Bei einer erst später zur Explosion gelangenden Sprengladung wurden in einem Steinbruch in Kedarjulin bei Kedarjulin drei Arbeiter schwer verletzt.

In Satzh. D. Göttingen, wurden in der vergangenen Woche weit über 100 Grippe- Erkrankte gezählt. Glücklicherweise hat die heimtückische Krankheit bis jetzt noch keine Todesfälle gefordert.

In Tübingen beging Rektor i. R. Schmitzer seinen 80. Geburtstag.

Dr. Berber, der Rektor der evangelischen Volkshochschule in Ravensburg hat einen Ruf an die Hochschule für Lehrerbildung in Girsberg i. Schl. erhalten.

**Brief e**

Viele Da...  
15. 1. mor...  
Deute reic...  
Euch zu; A...  
die Feiert...  
wir nach...  
stern im R...  
und alle...  
len, so mol...  
großen glän...  
lufen in tu...  
kleinen Lieb...  
der letzten L...  
stimmung u...  
gerecht u...  
häufen sich

\*) Aus ein...  
Sozialmeto...  
Kursanstei...  
Lebensvolle...  
zur Verfüg...  
gerne Raum

6.50	9
8.15	9
8.30	9
8.45	9
8.60	9
8.75	9
8.90	9
9.05	9
9.20	9
9.35	9
9.50	9
10.05	9
10.20	9
10.35	9
10.50	9
11.05	9
11.20	9
11.35	9
11.50	9
12.05	9
12.20	9
12.35	9
12.50	9
13.05	9
13.20	9
13.35	9
13.50	9
14.05	9
14.20	9
14.35	9
14.50	9
15.05	9
15.20	9
15.35	9
15.50	9
16.05	9
16.20	9
16.35	9
16.50	9
17.05	9
17.20	9
17.35	9
17.50	9
18.05	9
18.20	9
18.35	9
18.50	9
19.05	9
19.20	9
19.35	9
19.50	9
20.05	9
20.20	9
20.35	9
20.50	9
21.05	9
21.20	9
21.35	9
21.50	9
22.05	9
22.20	9
22.35	9
22.50	9

# Bilder vom Tage



**Japans Flottenunterhändler in Berlin**  
Auf der Rückreise nach der Heimat traf in Berlin der japanische Hauptdelegierte bei den Londoner Flottenbesprechungen, Admiral Yamamoto, ein. Von links nach rechts: Admiral Behnke, Kapitän Brückner, Admiral Yamamoto und der japanische Botschafter Muschakoji.



**Frau Mondenach beim Führer**  
Im Rahmen eines Empfanges der jetzt in ihre Heimat zurückkehrenden Saardeutschen aus Uebersee in der Reichskanzlei begrüßte der Führer auch Frau Mondenach aus Schanghai, die, wie bekannt, unter besonders beschwerlichen Umständen die weite Reise von China nach Saarbrücken unternommen hatte und einen großen Teil davon im Flugzeug zurücklegen mußte.



**Der 30. Januar in der Reichshauptstadt**  
Einer der riesigen Betriebsappelle, in denen der deutsche Arbeiter der Machtergreifung vor zwei Jahren gedachte. (Die Aufnahme stammt aus den AEG. Werken in Berlin-Oberschöneweide.)



**Die endgültige Sicherung f. Bahnübergänge?**  
Die Sicherung besteht aus einer Vorschranke, die beim Durchfahren den Kraftwagenführer auf den Bahnübergang aufmerksam macht, und so weit entfernt ist, daß das Fahrzeug in jedem Falle abgebremst werden kann. Vor d. Bahnübergang selbst befindet sich eine als federnde Pufferschranke ausgebildete Hauptschranke, die d. Wagen auch dann aufhält, wenn er noch nicht steht.

## Gedenkstätte am Grabe Maikowskis



**Am Grabe des Malers Maikowski,** der bekanntlich am 30. Jan. 1933 nach dem Putsch vor dem Führer vor feierlicher Hand erwidert wurde, fand eine feierliche Gedenkstätte statt.

... (Artille...)  
... (Wieder...)  
... (Lüder...)  
... (so rasch...)  
... (Koch...)  
... (wurde...)  
... (Lebens...)  
... (Artille...)  
... (Wieder...)  
... (Lüder...)  
... (so rasch...)  
... (Koch...)  
... (wurde...)  
... (Lebens...)  
... (Artille...)  
... (Wieder...)  
... (Lüder...)  
... (so rasch...)  
... (Koch...)  
... (wurde...)  
... (Lebens...)

## Brief eines kriegsbeschädigten Kameraden aus dem Saarland

Dillingen, 21. 1. 1933.  
Liebe Schwermern und sehr geehrter Herr Medizinalrat!  
Vielen Dank für eure Karte und ich freue mich herzlich, daß ihr unsere große Stunde am 10. 1. morgens gemeinsam mit uns erlebt habt. Heute reise ich Euch die Bruderhand und rufe Euch zu: Freut Euch mit uns, denn noch haben die Feiertage den ersten Brüdern und Schwermern im Reich am Aufbau unseres Volfes helfen und alles Schwere gemeinsam tragen wollen, so wollen wir uns auch freuen über diesen großen glänzenden Sieg. Ich will nun versuchen in kurzen schlichten Worten Euch einen kleinen Überblick zu geben über die Ereignisse der letzten 14 Tage. Die 8 Tage vor der Abimmung zunächst standen im Zeichen der Aufrichtigkeit und Herabsetzung. Auf unseren Tischen häuften sich die Blätter. Der Endspurt im Kampfe hat begonnen und zum letzten Mal suchte die Deutsche Front ihre Getreuen noch auf jeden kleinsten Fehler bei der Abstimmung aufmerksam zu machen, daß nur keine Stimme verloren geht, denn es war bekannt ge worden, daß schon der geringste Fehler die Stimme ungültig macht. Es wurden Gebote aufgestellt, erst 10 dann 12 dann 15 usw. Davon hießen die Hauptgebote, im Lokal das Maul halten, nicht sprechen und nicht grinsen. War es da ein Wunder, wenn es für die Frauen schlaflose Nächte gab? Die Männer mußten immer zu beruhigen versuchen und zum Schluß war alles aufgeregt, aber an unserem Sieg haben wir keinen Augenblick gezweifelt. In alledem war in der Woche auch noch die internationale Polizei eingetrückt. Mit Ueberfallkommandos und Panzerwagen kamen sie an und sah einen Tag so richtig nach Krieg aus. Alles bewaffnet bis an die Zähne. Die Bevölkerung verhielt sich wie immer ruhig und ging jeder ruhig seinen Weg. Diese Soldaten waren alle sehr enttäuscht. In ihrer Heimat wurde ihnen doch vorgelesen von diesen wilden unkontrollierten Saarländern, wo schon ein ganzes Jahr nichts wie Terror herrscht und Blut über Blut geflossen ist. Und nun finden sie gerade das Gegenteil, kein Wunder also, wenn man nächsten Tages schon ein ganz anderes Bild zu sehen bekommt. Die Wäffen sind verschwunden und in Gruppen stehen oder ipazieren sie auf den Straßen, umgeben von der Bevölkerung, denen sie alles erzählen, wie auf das Saarvolk gehen und gelogen worden ist. Und dieser Zustand hat sich erhalten bis heute, ja er ist noch besser geworden. Sie haben sogar Umzüge mitgemacht, beladen die Wäffenkasten usw. Bis jetzt hat noch keiner einen Ton gesprochen. Wenn ein höherer schwebischer Polizeihauptmann sagt: „Wie wissen nicht, was wir hier machen sollen“, so stimmt das schon; aber ein Ausländer schreibt: wenn die Truppen noch länger im Saargebiet bleiben, kann es möglich sein, daß sie sich noch alle in die EM melden. Das spricht Bände. Wir danken dem Herrgott, daß wir keine Franzosen hier hatten. Nun aber zum Abstimmungsontage.  
Knox konnte es ja nicht unterlassen, für die ganze Zeit ein Flaggengewerbe herauszugeben, aber von der Fahnenstange hat er nichts gesagt. Also wird das Haus für am 13. mit Fannengrün geschmückt und die Fahnenstange muß zwei Tage allein raus. Schon sah man an einzelnen Stangen Koffer oder Pakete hängen mit verschiedenen von manchen nicht gern gesehenen Aufschriften. Abends zum Schluß um 8 Uhr waren sämtliche Häuser illuminiert. Der Tag selbst stand im Zeichen des Ernstes. Ich glaube nicht, daß eine Wahlhandlung jemals so ernst genommen worden ist, als die vom 13. Januar. Betritt man das Wahllokal, so kann man zunächst nichts dagegen tun, daß es einem mal fall

überläuft. Die Menschen stehen Schlangen, in jeder Haltung, kein Wort, kein Ton, kein Gekoch, noch nicht mal ein Nicken mit dem Kopfe, alles mit aufeinandergepreßten Zähnen. Auf jedem Gesicht sieht zu lesen: nur noch heute und morgen, dann werden wir das fremde Joch abgeschüttelt haben. Ab und zu hört man die Stimme des Vorstehenden, sonst einiges Schwärzen. Und so verläßt jeder Einzelne auch wieder das Lokal mit dem hohlen Bewußtsein im Herzen, ich habe meine Pflicht erfüllt und habe meinem Vaterland einen großen Dienst geleistet, der Sieg muß unser sein. Der Montag war ruhig. Jeder tat seine Arbeit wie immer, als wenn gar nichts besonderes bevorstünde. Es war schon durchgedrückt, daß die Stimmen für Deutschland die Kalten in der Wartburg immer mehr füllten, dadurch ist schon Unruhe im Status-quo-Lager. Für den 15. Januar hat die Deutsche Front schon für 7 Uhr zum Sammeln gebeten auf dem großen Sportplatz. Dort sollte das Ergebnis durch große Lautsprecher gemeinsam bekanntgegeben werden und schon fand im Dunkeln morgens eine große Volksmenge bereit. Während der Bekanntgabe hielt alles den Atem an, aber als der Sprecher endete hatte, da brannte es heran, wie ein Orkan. Es gab Stenzen, Menschen, die sich nie gesehen, lagen sich in den Armen, lachten, weinten, es wurde gefungen usw. Dieses alles läßt sich nicht niederstreifen, das muß miterlebt werden. Schon müßt ich ein ewaltiger Jun von Wien

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<p><b>Sonntag, 3. Februar</b></p> <p>6.30 Valentinstag 7.15 Zeitungsbesprechung 7.30 Genuß 8.00 Sonntagsfeier 8.30 Sonntagsfeier 9.00 Sonntagsfeier 9.45 Sonntagsfeier 10.45 Deutsches Volk - Deutsches Reich 11.30 Reichslandtag 11.35 Sonntagsfeier 12.00 Sonntagsfeier 12.05 Sonntagsfeier 12.15 Sonntagsfeier 12.30 Sonntagsfeier 12.45 Sonntagsfeier 13.00 Sonntagsfeier 13.15 Sonntagsfeier 13.30 Sonntagsfeier 13.45 Sonntagsfeier 14.00 Sonntagsfeier 14.15 Sonntagsfeier 14.30 Sonntagsfeier 14.45 Sonntagsfeier 15.00 Sonntagsfeier 15.15 Sonntagsfeier 15.30 Sonntagsfeier 15.45 Sonntagsfeier 16.00 Sonntagsfeier 16.15 Sonntagsfeier 16.30 Sonntagsfeier 16.45 Sonntagsfeier 17.00 Sonntagsfeier 17.15 Sonntagsfeier 17.30 Sonntagsfeier 17.45 Sonntagsfeier 18.00 Sonntagsfeier 18.15 Sonntagsfeier 18.30 Sonntagsfeier 18.45 Sonntagsfeier 19.00 Sonntagsfeier 19.15 Sonntagsfeier 19.30 Sonntagsfeier 19.45 Sonntagsfeier 20.00 Sonntagsfeier 20.15 Sonntagsfeier 20.30 Sonntagsfeier 20.45 Sonntagsfeier 21.00 Sonntagsfeier 21.15 Sonntagsfeier 21.30 Sonntagsfeier 21.45 Sonntagsfeier 22.00 Sonntagsfeier 22.15 Sonntagsfeier 22.30 Sonntagsfeier 22.45 Sonntagsfeier 23.00 Sonntagsfeier 23.15 Sonntagsfeier 23.30 Sonntagsfeier 23.45 Sonntagsfeier 24.00 Sonntagsfeier</p>	<p><b>Montag, 4. Februar</b></p> <p>6.30 Sonntagsfeier 7.15 Sonntagsfeier 7.30 Sonntagsfeier 8.00 Sonntagsfeier 8.30 Sonntagsfeier 9.00 Sonntagsfeier 9.45 Sonntagsfeier 10.45 Sonntagsfeier 11.30 Sonntagsfeier 11.35 Sonntagsfeier 12.00 Sonntagsfeier 12.05 Sonntagsfeier 12.15 Sonntagsfeier 12.30 Sonntagsfeier 12.45 Sonntagsfeier 13.00 Sonntagsfeier 13.15 Sonntagsfeier 13.30 Sonntagsfeier 13.45 Sonntagsfeier 14.00 Sonntagsfeier 14.15 Sonntagsfeier 14.30 Sonntagsfeier 14.45 Sonntagsfeier 15.00 Sonntagsfeier 15.15 Sonntagsfeier 15.30 Sonntagsfeier 15.45 Sonntagsfeier 16.00 Sonntagsfeier 16.15 Sonntagsfeier 16.30 Sonntagsfeier 16.45 Sonntagsfeier 17.00 Sonntagsfeier 17.15 Sonntagsfeier 17.30 Sonntagsfeier 17.45 Sonntagsfeier 18.00 Sonntagsfeier 18.15 Sonntagsfeier 18.30 Sonntagsfeier 18.45 Sonntagsfeier 19.00 Sonntagsfeier 19.15 Sonntagsfeier 19.30 Sonntagsfeier 19.45 Sonntagsfeier 20.00 Sonntagsfeier 20.15 Sonntagsfeier 20.30 Sonntagsfeier 20.45 Sonntagsfeier 21.00 Sonntagsfeier 21.15 Sonntagsfeier 21.30 Sonntagsfeier 21.45 Sonntagsfeier 22.00 Sonntagsfeier 22.15 Sonntagsfeier 22.30 Sonntagsfeier 22.45 Sonntagsfeier 23.00 Sonntagsfeier 23.15 Sonntagsfeier 23.30 Sonntagsfeier 23.45 Sonntagsfeier 24.00 Sonntagsfeier</p>	<p><b>Dienstag, 5. Februar</b></p> <p>6.30 Sonntagsfeier 7.15 Sonntagsfeier 7.30 Sonntagsfeier 8.00 Sonntagsfeier 8.30 Sonntagsfeier 9.00 Sonntagsfeier 9.45 Sonntagsfeier 10.45 Sonntagsfeier 11.30 Sonntagsfeier 11.35 Sonntagsfeier 12.00 Sonntagsfeier 12.05 Sonntagsfeier 12.15 Sonntagsfeier 12.30 Sonntagsfeier 12.45 Sonntagsfeier 13.00 Sonntagsfeier 13.15 Sonntagsfeier 13.30 Sonntagsfeier 13.45 Sonntagsfeier 14.00 Sonntagsfeier 14.15 Sonntagsfeier 14.30 Sonntagsfeier 14.45 Sonntagsfeier 15.00 Sonntagsfeier 15.15 Sonntagsfeier 15.30 Sonntagsfeier 15.45 Sonntagsfeier 16.00 Sonntagsfeier 16.15 Sonntagsfeier 16.30 Sonntagsfeier 16.45 Sonntagsfeier 17.00 Sonntagsfeier 17.15 Sonntagsfeier 17.30 Sonntagsfeier 17.45 Sonntagsfeier 18.00 Sonntagsfeier 18.15 Sonntagsfeier 18.30 Sonntagsfeier 18.45 Sonntagsfeier 19.00 Sonntagsfeier 19.15 Sonntagsfeier 19.30 Sonntagsfeier 19.45 Sonntagsfeier 20.00 Sonntagsfeier 20.15 Sonntagsfeier 20.30 Sonntagsfeier 20.45 Sonntagsfeier 21.00 Sonntagsfeier 21.15 Sonntagsfeier 21.30 Sonntagsfeier 21.45 Sonntagsfeier 22.00 Sonntagsfeier 22.15 Sonntagsfeier 22.30 Sonntagsfeier 22.45 Sonntagsfeier 23.00 Sonntagsfeier 23.15 Sonntagsfeier 23.30 Sonntagsfeier 23.45 Sonntagsfeier 24.00 Sonntagsfeier</p>	<p><b>Mittwoch, 6. Februar</b></p> <p>6.30 Sonntagsfeier 7.15 Sonntagsfeier 7.30 Sonntagsfeier 8.00 Sonntagsfeier 8.30 Sonntagsfeier 9.00 Sonntagsfeier 9.45 Sonntagsfeier 10.45 Sonntagsfeier 11.30 Sonntagsfeier 11.35 Sonntagsfeier 12.00 Sonntagsfeier 12.05 Sonntagsfeier 12.15 Sonntagsfeier 12.30 Sonntagsfeier 12.45 Sonntagsfeier 13.00 Sonntagsfeier 13.15 Sonntagsfeier 13.30 Sonntagsfeier 13.45 Sonntagsfeier 14.00 Sonntagsfeier 14.15 Sonntagsfeier 14.30 Sonntagsfeier 14.45 Sonntagsfeier 15.00 Sonntagsfeier 15.15 Sonntagsfeier 15.30 Sonntagsfeier 15.45 Sonntagsfeier 16.00 Sonntagsfeier 16.15 Sonntagsfeier 16.30 Sonntagsfeier 16.45 Sonntagsfeier 17.00 Sonntagsfeier 17.15 Sonntagsfeier 17.30 Sonntagsfeier 17.45 Sonntagsfeier 18.00 Sonntagsfeier 18.15 Sonntagsfeier 18.30 Sonntagsfeier 18.45 Sonntagsfeier 19.00 Sonntagsfeier 19.15 Sonntagsfeier 19.30 Sonntagsfeier 19.45 Sonntagsfeier 20.00 Sonntagsfeier 20.15 Sonntagsfeier 20.30 Sonntagsfeier 20.45 Sonntagsfeier 21.00 Sonntagsfeier 21.15 Sonntagsfeier 21.30 Sonntagsfeier 21.45 Sonntagsfeier 22.00 Sonntagsfeier 22.15 Sonntagsfeier 22.30 Sonntagsfeier 22.45 Sonntagsfeier 23.00 Sonntagsfeier 23.15 Sonntagsfeier 23.30 Sonntagsfeier 23.45 Sonntagsfeier 24.00 Sonntagsfeier</p>
---	--	--	--



### Sonntagsgedanken

#### Wo ist die Kirche?

##### Luther über den „Sturm auf dem Meer“

Loren wollen sich unterziehen, festzustellen, wo die Christen sind. Das kann man aber nicht mit irdischen Augen beurteilen, auch wenn man alle Brücken aufsteht. Man nennt da etwa den einen Christus, der in grauen Köden einhergeht, wie die Mönche; das wäre dir des Schweißes wert. Solche Leute messen die Christen nach ihren Werten, ihren Verdiensten und ihrer Beherztheit. Aber du wirst es bei den wirklichen Christen so finden, wie es hier im Schiff sich zeigt. Du sagst dazu: „Wo sind jetzt da die Christen? Wer so ist, wie die Jünger, kann doch nie glauben“. Ja freilich, es gehören höhere Augen dazu, als die der Welt und aller ihrer Weisen, um einen Christen als solchen zu erkennen. „Aber“, sagst du, „es heißt doch: Ich glaube eine heilige Kirche“. Ja. Aber was man glaubt, sieht man nicht, sagt Paulus. Dort im Schiffe beim Sturm auf dem Meer sieht der Glaube ganz wie Unglauben aus und der Christ ist dabei einem Ungläubigen ähnlich; du siehst ja hier, wie diese Jünger verzweifeln. Ein Christ erkennt sich selber nicht. Darum richte dich selbst nicht nach dem, wie du dich fühlst und wie dir's ums Herz ist. Vielmehr daran erkenne, ob du ein Christ seiest, daß du das Wort ergreifst, das Gott gesprochen hat, daß du das Wort gerne hörst und in der Stunde der Anfechtung daran festhältst. So ist bei jenen im Schiff: sie sind verzagt und du siehst nichts von christlicher Tugend an ihnen, sondern das Gegenteil, wenn du sie nach ihrer Leistung messen willst. Kein Christen sind sie deswegen, weil sie rufen: „Herr hilf!“ Darum sind sie Christen, weil sie sich an Christus halten; dort liegt ihre Heiligkeit, ihr Leben und ihre Macht. Das alles hat der Herr an sich genommen; es soll nicht in uns hängen. Deshalb sind das die größten Toren, die den Christen messen wollen nach ihrem äußeren Verhalten. Das ist sicherlich vor der Welt richtig; doch das ist Sache der Eltern und der Ratsberren, die Leute nach außen hin sein zu erziehen; das macht noch keinen Christen. Sondern das macht den Christen, daß er das Wort ergreift. Das wird aber nur im Glauben ergreifen. Deshalb gilt: sie mögen zwar zweifeln, zappeln und von sich selbst das Empfinden haben, als seien sie Unchristen, sowie aber die Luft da ist, das Wort zu

ergreifen und es nicht fallen zu lassen, so sind sie Christen und eben dann am allerbesten am allerhöchsten, wenn sie den Verzweifeltsten am allermeisten gleichen. Denn in dieser Verzweiflung halten sie sich fest am Wort, unter ihrer Schwachheit. So sagt es Paulus. Denn jene Kraft des Wortes beweist sich in der Schwachheit.

#### Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront

Halterbach. Am Dienstag Abend hielt hier im Gasthaus zur Krone Gaupropagandawalter Pg. Kottler aus Stuttgart einen Vortrag über oben genanntes Thema. Parteigenossen, Arbeiter und Arbeitnehmer hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einleitenden Begrüßungsworten von Ortsgruppenleiter Pg. Reule, ergriß der Redner des Abends das Wort und führte u. a. etwa folgendes aus: „Wenn wir heute über wirtschaftliche Fragen reden, dann können wir das nicht tun, ohne politisch zu werden. Mancher meint heute, man brauche keine Versammlungen mehr, und man brauche nicht immer und immer wieder in die Betriebe hineingehen, nachdem doch der Nationalsozialismus die Macht ergriffen habe. Gerade weil wir Volk geworden sind, tun wir das. Das unterscheidet uns von den Führern des alten Systems; waren die Wahlen vorbei, dann gingen sie ihren eigenen Weg. Wir müssen uns darüber klar sein: Nicht alle, die dem Führer ihre Stimme gegeben haben, sind Nationalsozialisten. Nationalsozialismus ist keine Wissenschaft, er kann nur erlebt werden. Der echte Nationalsozialismus lebt uns nur einer vor, und das ist unser Führer Adolf Hitler. Diesem Vorbilde müssen wir alle nachstreben. Als wir die Macht übernahmen, da fanden wir 4 moralische Säulen vor:

1. Die Säule der Verantwortungspflicht. Das alte Regime war niemand verantwortlich, sie waren nur ausführende Organe. Wir stellen uns diese Säule unbedingt Verantwortungsbewußtsein unserer Führer.
2. Die Säule der Freigabe. Der Vertrag von Versailles hätte nicht unterzeichnet werden dürfen. Wir stellen an diese Säule Wehrwillen und Wehrhaftigkeit.
3. Die Säule der internationalen Solidarität. Die internationale Solidarität hat uns nichts genützt; der Franzose ist in erster Linie Franzose, der Engländer in erster Linie Engländer.

den durch die Stadt, alle mit freudetrübendem Herzen und innigem Dank gegen Gott, daß er uns diesen großen Sieg beschert hat. Schon ist alles auf den Beinen und in 10 Minuten ist das ganze Saargebiet ein Raubgebiet. Noch sind ja alle Verbote in Kraft, aber die gelten jetzt nur mehr für Knor, und wenn Frankreich die Kanonen auf uns gerichtet hätte, heute müßten wir uns Luft schaffen im Herzen. Was machen aber jetzt unsere Geener? Man sah morgens schon viele davonschleichen, als sie hörten, was los war, und viele sind im Laufe des Tages schon fort. Mittags begannen die Beerdigungen von Status-quo-Männern. Dr. Hettler usw. Jeder hatte seinen richtigen Satz, bedeckt mit der blau-weiß-schwarzen Flagge. An trauernden und weinenden Frauen und Mädchen hat es nicht gefehlt. Zum Schluß wurden sie dann verbrannt. Mit Rot Braun war man nicht so glücklich, der mußte haumeln und hat es getan, bis der Wind sich feiner erbat und ihn runterfegte. Aber während alledem sind keine Auswüchse vorgekommen. Die internationale Politik hat die Sache nicht weniger befeuert als die Volksgenossen. Bis heute steht das Saargebiet noch im Raubgebiet und kein fremder Soldat hat noch einen Ton gesagt. Das ist so unglücklich in kurzen Worten, wie sich die letzten Wochen bei uns abspielten haben. Würde man alles schreiben, so müßte man schon ein Buch vollmachen.

Ich habe also meinem letzten Glas an Walded: Deutsch bleibt die Saar, nichts hinzuzufügen. Der Kenner des Saargebietes war sich immer noch klar, daß etwas anderes nicht

bestanden konnte und ich habe ja auch immer betont, 90-95 Prozent gehören Deutschland. Aber man hat uns nicht genügend gekannt, ja sogar verkannt. Also, meine Lieben, die Schlacht ist geschlagen und der Sieg ist errungen. Wir haben mit einem Mal die Welt zum Schwelgen gebracht und sie hat die Sprache bis jetzt noch nicht gefunden. Diese Feind- und Lügenfabrikanten, sie sind tumm, der ganze Ansat, den man die 15 Jahre fabelweise über uns ausgegossen hat, ist abgewaschen. Viele große historische Bestände von den 150 000 Franzosen an der Saar, wo sind sie, man hat gerade 3000 zusammengebracht und diese geben wir dem Franzmann noch als Aufgabe zu den Emigranten. So waren unsere Opfer die 15 Jahre doch nicht vergebens. Vielleicht haben wir auch noch ein gutes Stück zur Befriedigung der Welt beigetragen. Aber wir wollen auf unseren Lorbeeren nicht ausruben, wenn wir auch nicht mehr viel leisten können, wir haben dem Vaterland das Beste gegeben, was wir hatten, unsere Kinder aber werden mithelfen, das Saarland zu dem zu machen, was es früher war: eine Perle des deutschen Reiches. Und wenn unser Gauleiter Hirdel am 1. März zum Sammeln bläst und melden kann: 800 000 Saar-Deutsche sind angetreten und harren ihres Führers, dann kann sich Adolf Hitler stolz an unsere Spitze stellen und uns hineinführen in unser ewiges Deutschland. Dann wird die Welt zum zweiten Mal aufhorchen und dieser Tag wird gerade so eine große historische Bedeutung haben, wie der 13. Januar.

Kun noch dieses herzliche Grüße an Euch alle und ein dreifaches Sieg Heil!

Wir stellen an diese Säule Vaterlandsliebe und Vaterlandstreue.

4. Die Säule der Gottlosigkeit. Wir stellen an diese Säule unbedingtes Gottglauben.

Wenn wir nun den Sinn der Arbeitsfront erfassen wollen, dann müssen wir in die Vergangenheit zurückschauen. Wir müssen zurückgehen auf die Zeit, wo die deutsche Wirtschaft industrialisiert wurde und wo viele Millionen Deutscher dem Boden entwurzelt wurden. Es regt sich in ihnen der Wunsch, Anteil zu nehmen an den wirtschaftlichen Gütern. Die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse waren die Hauptfragen der damaligen Zeit. Hieraus entwickelten sich die Gewerkschaften. Wenn die Gewerkschaften abwegig wurden, so war das nicht die Schuld des Arbeiters, er wollte eine einheitliche Organisation. Die SPD. versuchte nun hier Einfluss zu gewinnen. Sie suchte den Klassenkampf in die Gewerkschaften hineinzutragen; durch die Verproletarisierung sollten die Millionen Menschen sich ausheilen gegen das Kapital. Wirtschaftliche Interessen verloren an Wert, und der deutsche Arbeiter trat immer mehr in den Hintergrund. Unser Kampf galt daher den marxistischen Führern; trotzdem warf man uns vor, wir würden den deutschen Arbeiter zerschlagen. Die Einheitsfronten des alten Regimes zerrissen das Volk immer mehr. Aus diesen Erkenntnissen heraus erfolgte am 2. Mai 1933 die Übernahme der Gewerkschaften. Die Annahme unserer Geener, daß nun eine paritätische Arbeit der Arbeiter einsehen würde, war wiederum ein Trugschluss ihrerseits. Die 5 Millionen Mitglieder der Gewerkschaften sind heute auf 23 Millionen Mitglieder in der Deutschen Arbeitsfront angewachsen. Der deutsche Arbeiter hat erkannt, daß das für ihn Freiheit bedeutet. Hier sind die Arbeiter in einer Organisation zusammengeschlossen, von der aus sich das Leben in Zukunft abwickeln wird. Die Deutsche Arbeitsfront ist mit der NSDAP. aufs engste zusammengeschlossen, um keinerlei Klassenkampf zu betreiben. Die Weltanschauung muß ins Volk hineingetragen werden, nur so kann dann eine Volksgemeinschaft entstehen. Ist wird die Frage an uns gerichtet: Wohin kommen unsere Beiträge? Wir müßten die Schulden des alten Systems übernehmen, wir müßten ferner Unterstützung an Arbeiter bezahlen. Tausende von Rechtsstellen sind errichtet worden, sie dienen allen schaffenden Deutschen, auch den Betriebsführern. Weiterhin fließen hunderte von Millionen in die Wirtschaft hinein, so vor allem in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Mit einer einmaligen Reise kann das herausgeholt werden, was man seither an Beiträgen bezahlt hat. Fernerhin wurden noch geschaffen ein Amt für Schönheit der Arbeit, ein Heimstättenamt, ein Amt der Altersversorgung und endlich ein Siedlungsamt. Die Gelder werden wirklich zweckmäßig verwendet. Gemeinsame Kerne gemeinsam zu bewältigen.

Der Aufbau der Arbeitsfront ist ganz derselbe wie bei der PD. Im ganzen sind es 18 Betriebsgemeinschaften (NS-Saara, NSDAP, usw.) Es ist aber nun zu unterscheiden zwischen Betriebs- und Berufsgemeinschaften. Die Betriebsgemeinschaften haben die Aufgabe, die Weltanschauung in die Betriebe hineinzutragen und die Volksgemeinschaft aufzubauen; die Berufsgemeinschaften haben die Leistungen zu übermitteln.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit beruht auf 3 Grundlagen: 1. Kameradschaft in der Betriebsführung und bei der Gesellschafter. 2. Führer und Gesellschafter müssen auf Geduld und Verberd miteinander verbunden sein. 3. Alle Vereinbarungen müssen auf dem Boden der Ehrbarkeit erfolgen. Alle Gruppen haben kein anderes Ziel als die Volksgemeinschaft. Das, was sich hier vollzieht, bedeutet Weltenerwende, deshalb müssen wir jeden einzelnen bitten, mitzuwirken. Der Weg zur Freiheit ist ja nichts anderes als die Arbeit.

Ortsgruppenleiter Pg. Reule dankte dem Redner für seine glänzenden und fesselnden Ausführungen und forderte jeden einzelnen auf, mitzuarbeiten am Neubau des Dritten Reiches. Das Horst-Wessellied beschloß die eindrucksvolle Kundgebung.

## Vermischte Nachrichten

### Dichter, die nicht schreiben konnten

Von den berühmtesten Dichtern des Mittelalters, zum Beispiel Ulrich von Eichenstein und Wolfram von Eschenbach wissen wir, daß sie nicht schreiben konnten. Im allgemeinen erstreckte sich die Schulbildung überhaupt nur auf Knaben.

### Wie lange wird es gehen und alle sind ausgehossen

Ein Klub der Freundschaft wurde in Manchester von einer berufstätigen Frau begründet, die alleinstehenden Frauen die passende Gesellschaft geben will. Langsam soll sich eine innige Freundschaft zwischen den Mitgliedern des Klubs entwickeln, die alle in mittleren Jahren sind. Gierigkeiten und Reid zwischen ihnen sollen den Ausschluß des schuldigen Trinks zur Folge haben.

### Das war die gute alte Zeit

Schon um das Jahr 1900 verbanden sich die Studenten auf den Universitäten zu sogenannten Landmannschaften, die sich oft gegenseitig bekämpften. So ist es in Oxford vorgekommen, daß bei einem solchen Kampf mehrere Studenten erschlagen wurden.

### Schaffierten mit Motorrädern

Ein australischer Schaffierer hat jetzt Motorräder eingeführt, um seine riesigen Herden besser bewirtschaften und zusammenzuführen zu können.

### Ein Reh findet heim

Wittingen Amis Vörsch. In Kirchen wurde im vergangenen Jahr ein Rehtschen im Heuaras durch eine Mähmaschine verletzt. Jagdausscher Stein nahm sich des verletzten Tieres an und bereitete ihm eine liebevolle Pflege. Das kleine Tier entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem starken Stüd Wild, das in einem großen Garten zwischen dem Heberieb seinen Lauf hatte. Als jedoch eines Tages eine Schäferherde an dem Haus vorbeizog, wurde das Tier von einem unwiderstehlichen Freiheitsdrang erfüllt, sprang über das Haq hinweg und schloß sich der Schäferherde an. Der Schäferhund verjagte jedoch das Tier, das sich im Wald einen Unterschlupf suchte. Das Töchterchen des Jagdausscherers vernahmte sich dieser Lage mit Schlitzenfahnen. Da tauchte plötzlich das Reh wieder auf und lief dem Mädchen nach bis zur Stätte, wo es aufgezogen wurde. Hier wird es den Winter über allen Futterforoen enthoben sein.

### Humor

#### In der Pfalz

An der weingequenen Hoardt gibt es einige Orte, deren Bewohner als besonders trinkfreudig bekannt sind.

Kamentlich der Altbürgermeister des Dorfes K. tat darin des Guten ein wenig zuviel, so daß man für seine Gesundheit die schlimmsten Befürchtungen hegte.

Der Arzt machte ihm ernstliche Vorhaltungen. „Bürgermeister“, sagte er, „was fällt Euch denn ein, Ihr trinkt ja schon zum Frühstück am Morgen eine ganze Pfalz. Das acht keinesfalls.“

Der Bürgermeister sah ihn erstaunt an. Dann antwortete er in getränktem Tone: „Ja, ich kann doch beim besten Willen mein Kaffee nit jo trode runnerschlude!“

## Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reibold

Verlagsrecht der Romanzentrale C. Ankermann, Stuttgart

30)

„Lieben Sie das Mädchen noch?“ fragte Fahrtenkamp.

„Ich weiß es nicht. Wenn ich es mir recht überlege, ist sie mir fremd geworden. Ihr Bild verblaßt immer mehr. Und so glaube ich, daß ich eines Tages Nora nicht nur gern habe, sondern sie auch lieben werde.“

Fahrtenkamp erhob sich und ging hin und her.

„Es ist Ihnen hoch anzurechnen, Herr Randolph, daß Sie mir diese Mitteilung gemacht haben. Sie sagten, daß Ihre frühere Verlobte Ihnen fremd geworden sei. Dann gibt es doch wohl für Sie kein Hindernis mehr. Ich kann mir nicht denken, daß Konversationen entstehen werden. Es kommt doch alles auf Sie an. Was meinen Sie?“

Robert stand auf. Er ärgerte.

„Es ist ja alles vorüber“, sagte er dann. „Ich glaube, Herr Fahrtenkamp, ich kann Sie jetzt um die Hand Ihrer Tochter bitten.“

Fahrtenkamp lachte.

„Bewilligt“, sagte er. „Halten Sie es für richtig, Nora von Ihrer schrecklichen Vergangenheit zu unterrichten?“

„Ich möchte es nicht“, erwiderte Robert. „Ich hätte es für unnötig. Sie würde sich vielleicht nur Gedanken machen...“

„Und ihre Freude beeinträchtigen. Kommen Sie, Randolph, wir gehen in den Garten!“

Robert war erleichtert. Die Art, wie Fahrtenkamp sein Geständnis ausgenommen hatte, erlöste ihn von seiner Qual. Fahrtenkamp machte nicht viel Wesens von einer Sache. Er sagte, daß die Frau den Mann zu lieben habe. Das sei die Hauptsache.

Nora sprang ihnen entgegen.

„Seid ihr euch einig? Das war ja eine lange Konferenz. Sollte Robert doch mehr geredet haben, als ich ihm sagte? Das läßt ihm gar nicht ähnlich. Aber unter meiner Fuchtel wird er schon anders werden. Ich mache aus dem Höflichkeitären einen Gesellschaftsdamen!“

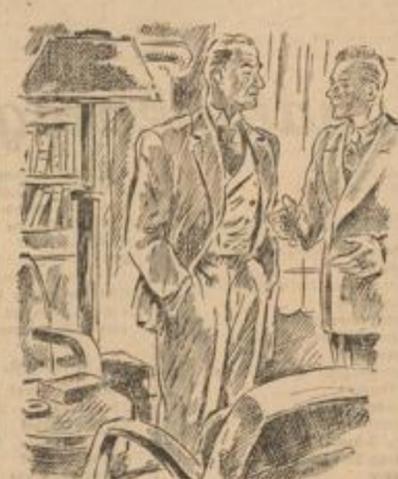
„Darum zweifle ich nicht“, antwortete Fahrtenkamp, der seine Tochter konnte. „Nun werde ich euch allein lassen. Ich glaube, das gehört sich so.“

Alle lachten. Robert nahm Noras Arm und fühlte sich wie befreit von einer Last.

Zuerst gingen sie lange Zeit in dem weiten Garten umher. Nora erzählte und sie tat es in einer reizenden, kindlichen Art, so daß Robert bezaubert zuhörte. Was sie zu erzählen hatte, war gewiß unwichtig, aber sie verstand es ihre Rede so zu formen, daß das Zuhören nicht zur Qual wurde. Wieder machte sie Pläne für die Zukunft, denen Robert allerdings im Innern nicht unbedingt zustimmen konnte. Wenn sie zu einem Land, jeden Widerspruch ausließ, sagte, daß sie nach erhaltener Beirat für längere Zeit nach dem Äthien, nach Ägypten, und wenn man Lust verspürte, auch weiter nach Indien fahren möchten. So dachte Robert an seine Stadt. An ein Verreisen war fürv erste nicht zu denken. Doch er sagte nichts, aus Furcht, den Jota Noras zu erregen.

„Schwimmen!“ rief sie. „Du ziehst den Badeanzug von Papa an. Dann schwimmen wir in den Wannsee hinaus.“

Er lief bereits voran. Robert ging langsam hinterher. Nora war eine vorzügliche Schwimmerin. Robert, des andauernden Schwimmens ungewohnt, hatte Mühe, an ihrer Seite zu bleiben.



„Ich war bereits verlobt. Mit einem Mädchen, das unter eigenartigen unbeschuligten Umständen verstarb.“

Als sie nach einer halben Stunde unter Scherzen ins Haus zurückgingen, bemerkte Robert einen Herrn, der schnell die Villa verließ. Er blieb bezaubert stehen. Das Gesicht dieses Herrn kam ihm merkwürdig bekannt vor. Er hatte es bereits einmal gesehen. Aber wo? Und schließlich kam ihm die Erkenntnis.

Er knirschte mit den Zähnen, der Atem ging schneller. Nora fragte, was er habe, er antwortete einfüßig und sagte nur, daß das ungewohnte Schwimmen ihn wohl etwas mitgenommen habe. Er klebete sich langsam an und bereute alle Entschlüsse dieses Vormittags.

Er mußte jetzt Fahrtenkamp sprechen. Wieder unter vier Augen. Er mußte wissen, was der Mann, der sich Sommer nannte, bei Fahrtenkamp gewollt hatte.

18.

Bei Fahrtenkamp ließ sich ein Dr. Winter melden. Inhaber einer chemischen Fabrik. Fahrtenkamp betrachtete verständnislos die Karte und war anfangs geneigt, den Besucher abzuweisen, dann aber gab er doch den Auftrag, Dr. Winter einzutreten zu lassen.

Winter kam mit seinem lebenswichtigen Päckchen auf Fahrtenkamp zu.

„Ich habe eine wenig angenehme Aufgabe zu erfüllen“, begann er, als beide Platz genommen hatten. Angelegentlich betrachtete Winter seine Schuhschpeiden, nur hin und wieder warf er einen Blick auf Fahrtenkamp, um die Wirkung seiner Worte festzustellen. „Ja, eine wenig angenehme Mission... Darf ich etwas ausführlicher werden?“

Fahrtenkamp nickte nur. Er konnte dergleichen Besucher, die mit langen Größnungen und endlosen Reden lehten Endes doch nur die Bitte um Geld herausbrachten.

„Ich danke Ihnen“, hurr Winter fort und schlug selbstverständlich ein Bein über das andere. „Ich möchte nicht, daß Mißverständnisse entstehen. Alles, was ich Ihnen zu sagen habe, bleibt unter uns, unter Gentlemen, Herr Fahrtenkamp.“

Fortsetzung folgt.



chte chten

schreiben konnten... te ste Dichter... zum Beispiel Ulrich...

den alle Zeit... Jahr 1200... den auf den Univer...

Motorrädern... Schalltücher... angefügt, um seine...

det heim... In Kirchen wurde... Rechtlichen im Heu...

...wenn es den Winter über... sein.

...gibt es einige... besonders trübsinnig.

...des Dorfes... wenig zueilt, so daß...

...die schlimmsten...

...Vorbaltungen... was fällt Euch denn...

...erkant an, Dann... Tone: „Ja, ich...

...der Atem ging... er habe, er antwortete...

...wusste wissen, was... immer nannte, bei...

...angenehme Aufgabe... als beide Blay ge...

...unter Gertleinen...

Fortsetzung folgt.

Das unvergessene Zitherspiel / von Michael Rothhaus

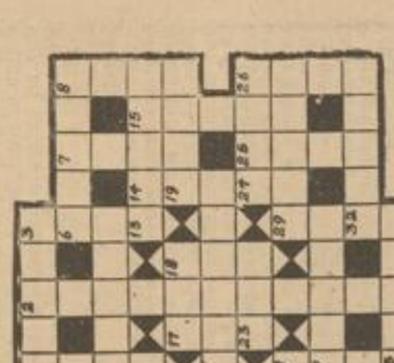
Vorstellung, woran der Seminardirektor nach dem einzigen Kultur...

Wahrhaftig ein schwarzer Tag war sein 15. März 1892...

Als man sich in der Kapelle versammelte, wollte ich das...

Das unvollständige Zitherspiel, wollte ich das...

Arenaporträts



Die Wörter bedeuten:

- 1. Kurort in Tirol, 4. Stadt in Japan, 6. Wera...

- 1. Pinasse, 6. Trupp, 9. Anobe, 10. Kora, 11...

Das Hinterhaltungsblatt der H.S. Presse Birmsternberg

Erzählung von Johann Zupian

Der Landwirt Friedrich Kröpel im hundertjährigen...





